

Christian Marek, *Geschichte Kleinasiens in der Antike*. Unter Mitarbeit von Peter Frei. München: C.H. Beck 2010. 941 S., ISBN 978-3-406-59853-1, € 44,00.

Kleinasien spielt eine überragende Rolle im Rahmen des Kulturtransfers zwischen dem griechisch-ägäischen, syrisch-palästinischen, ägyptischen, mesopotamischen, persischen und kaukasischen Raum. Das Land zwischen Mittelmeer, Schwarzem Meer, Südkaukasus, Mesopotamien und Nordsyrien besitzt aber auch für die Erhellung früher menschlicher Siedlungs- und Wirtschaftsformen in der Jungsteinzeit eine besondere Bedeutung. Als Kernland des sich zur Zeit seiner größten Blüte von Zentralanatolien aus bis zur Ägäis und nach Nordsyrien erstreckenden hethitischen Großreichs, als zentraler Wirtschaftsraum, der mittels seiner von Griechen und Römern vor allem an den Küsten angelegten Städten Handelsbeziehungen bis nach Ägypten unterhielt, und als Schmelztiegel vorderorientalischer, iranischer, genuin anatolischer sowie griechischer und römischer Traditionen übte Kleinasien von der Spätbronzezeit an die gesamte Antike über einen mehr oder weniger starken Einfluss auf alle Mittelmeerkulturen aus.

Mit dem hier anzuzeigenden Werk bietet der Zürcher Althistoriker Christian Marek zusammen mit dem emeritierten Althistoriker Peter Frei, der die Abschnitte über die Hethiter, Urartäer, Lykier, Karer, Sideten und Phryger verfasst hat, eine monumentale Gesamtdarstellung der Geschichte Kleinasiens vom Paläolithikum bis zur Neuordnung der römischen Provinzen unter den Kaisern Diokletian (284–305 n. Chr.) und Konstantin (306–337 n. Chr.). Entsprechend dem Programm der *Historischen Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung*, in der das Werk neben den ebenfalls für die Welt des Orients basalen Übersichten „Die frühen Völker Eurasiens“ von Hermann Parzinger (2006; 2. Aufl. 2011) und „Die maritime Seidenstraße“ von Roderich Ptak (2007) steht, richtet sich das Buch an eine ereignis- und kulturgeschichtlich interessierte Öffentlichkeit. Es bietet aber auch für Fachwissenschaftler aus den Bereichen der Alten Geschichte, Hethitologie, Assyriologie, Iranistik, Klassischen Philologie und Archäologie zahlreiche interessante Informationen. Leitend für die Darstellung sind die Stichworte „Orientierung“, das heißt das Phänomen einer die gesamte Geschichte Kleinasiens prägenden Ausrichtung auf politische und kulturelle Zentren außerhalb des Landes (Assyrien/Babylonien; Ägypten; Medien/Persien; Griechenland; Rom), „Vermischung“, das meint die von den prähistorischen Anfängen an nachweisbare Verschmelzung autochthoner Gruppen mit stetig zuwandernden Bevölkerungselementen (Hethiter, Urartäer, Phryger, Lyder, Iraner, Griechen, Kelten und Römer), und „Brücke“, womit Marek den Charakter Kleinasiens als west-östlichem und ost-westlichem Durchzugsweg für Waren aller Art, techni-

sches Wissen, politische und philosophische Ideen sowie indogermanische, semitische und türkische Sprachen bestimmt. Auch wenn diese vielfältigen kulturellen, ethnischen und ökonomischen Vernetzungen immer wieder Blicke nach Mesopotamien, Persien, Syrien-Palästina, Ägypten, Griechenland und Rom erfordern, steht in dem flüssig geschriebenen Werk doch Kleinasien als ein eigener kulturgeschichtlicher Raum ganz im Mittelpunkt.

Kap. 1 führt knapp in Fragen der antiken und modernen Landesbezeichnungen von mykenisch *a-si-wi-ja* bis zu römisch *Asia Minor* und byzantinisch *Anatolikon* ein und vermittelt eine Übersicht über das sehr kontrastreiche geographische Profil und die natürlichen Lebensbedingungen in den Küsten- und Gebirgsregionen zwischen Schwarzem Meer, Mittelmeer, Armenien, Nordsyrien und Mesopotamien.

Kap. 2 skizziert die Geschichte der neuzeitlichen Erforschung Kleasiens, die mit Pilgern, Geistlichen, Diplomaten und Kaufleuten im 14. Jahrhundert beginnt und seit dem 18. Jahrhundert gezielt von Kartographen und Orientalisten geleistet wird. Marek vermittelt hier ein buntes Bild vor allem orientalistischer und klassisch-archäologischer Wissenschaftsgeschichte und zeichnet gut die Impulse nach, welche die archäologischen Erkenntnisse in Troja, Milet, Ephesus oder Pergamon auf die (klassische) Archäologie oder die epigraphischen Entdeckungen in Hattuscha und Zincirli auf die antike Sprachwissenschaft insgesamt ausgeübt haben.

Das dritte Kapitel ist der Prähistorie bis zum Aufkommen der Schriftkultur gewidmet. Hier werden 20.000 Jahre Siedlungs- und Kulturgeschichte präsentiert. Ein besonderes Augenmerk gilt den prähistorischen Felsmalereien, z.B. in der Kızlarin-Höhle bei Van oder in Beldibi bei Antalya, den monumentalen Kultanlagen mit seinen merkwürdigen reliefversehene T-Pfeilern auf dem Göbekli Tepe nördlich von Urfa (Edessa), den Artefakten aus Çatal Höyük, darunter die berühmte Figur einer Gebärenden, den bronzezeitlichen Funden in Troja, Arslantepe und Beycesultan sowie der assyrischen Handelsniederlassung in Kanesh/Kültepe mit ihren über 1.000 akkadischen Tontäfelchen.

Im vierten Kapitel erlebt der Leser Aufstieg, Glanzzeit und Nachleben der Hethiter, die ausgehend von Zentralanatolien und ihrer Hauptstadt Hattuscha als erstes in Kleinasien selbst ansässiges Volk zwischen dem 18. und 13. Jh. v. Chr. eine die gesamte Halbinsel betreffende politische und kulturelle Vormachtstellung einnahmen und die über in Nordsyrien befindliche späthethitische Kleinstaaten noch bis in 8. Jh. v. Chr. im Vorderen Orient präsent waren. Natürlich werden die hethitische Hauptstadt Hattuscha und das benachbarte Felsheiligtum in Yazılıkaya ausführlich (auch mit entsprechenden Abbildungen und Karten) vorgestellt. Es schließen sich knappe Ausführungen zu den regionalen eisenzeitlichen Entwicklungen der Urartäer, Lykier, Karer, Sideten, Phryger, Kimmerier und Lyder an, bevor dann der Bogen von der frühgriechischen Besiedelung der Küsten im 11. Jh. v. Chr. bis zu den Anfängen griechischer Literatur und Wissenschaft in den ionischen Städte im 6. Jh. v. Chr. gespannt wird.

Kap. 5 befasst sich mit den Persern (Achämeniden), unter denen Kleinasien als Ganzes erstmals Teil eines fremden, das heißt eines nicht aus eigenen Bevölkerungselementen hervorgehenden Weltreichs wird. Dabei erweisen sich die zweihundert Jahre zwischen der Eroberung unter Kyros dem Großen (547/6 v. Chr.) und der Unterwerfung der Achämeniden durch Alexander den Großen 333 v. Chr. in politischer, kultureller und ökonomischer Hinsicht als außerordentlich prägend. So wirkte die Einteilung des Perserreichs in Satrapien bis in die hellenistische Zeit nach, die achä-

menidische Bewahrung bestehender sozialer und politischer Ordnung auf lokaler Ebene blieb bis in die römische Kaiserzeit ein administratives Paradigma, die Einführung der Münzwirtschaft veränderte (nicht nur in Kleinasien) die ökonomischen Strukturen und Möglichkeiten, zumal der Handelsstädte an den Küsten, und das von den Achämeniden als *lingua franca* benutzte (Reichs-)Aramäisch lebt in einzelnen Regionen (mit natürlichen Modifikationen) des südöstlichen Kleinasien bis heute fort.

In den Kapiteln 6 bis 9 steht dann ganz die griechisch-römische Zeit vom 4. Jh. v. Chr. bis ins 4. Jh. n. Chr. im Mittelpunkt. Den 600 Jahren zwischen dem Alexanderreich und dem konstantinischen Reich gelten über 400 Seiten und damit mehr als die Hälfte des gesamten Textteils des Buches. Dies liegt einerseits an dem im Vergleich zu den früheren Epochen explosionsartig angestiegenen Material an schriftlichen Quellen (einschlägigen historiographischen Werken, Inschriften, Urkunden, Briefen, Münzlegenden etc.) und an materiellen Hinterlassenschaften, spiegelt andererseits aber auch einen thematischen Schwerpunkt des Verfassers. Vom Kampf der Diadochen um Kleinasien, über die Verwaltungsstruktur der Seleukiden, die Ansiedelung der Galater, die Machtentfaltung der Attaliden von Pergamon, das erste Auftreten der Römer in der Levante, die Geschichte der hellenistischen Herrschaften auf Rhodos, in Lykien, Kappadokien und Pontos und die grundsätzliche politische Struktur von Städten und Residenzen im Hellenismus zieht sich die Darstellung zunächst bis zur Einrichtung einer römischen Provinz auf dem Boden Asiens (Kap. 6).

Die Kriege Roms mit Mithridates oder die Auseinandersetzung mit dem Piratenwesen kommen hier ebenso ausführlich zu Wort wie die Neuordnung Kleinasien unter Pompeius (67–63 v. Chr.) und die Statthalterschaft Ciceros in Kilikien (51/50 v. Chr.), die Aufenthalte Caesars und Marcus Antonius' und die Feldzüge gegen die iranischen Parther. Es folgen die Schilderung der politischen Ereignisse und der ökonomischen und kulturellen Blüte Kleinasien während des Prinzipats (27 v. Chr. – 284 n. Chr.) sowie des ständigen Antagonismus zwischen dem Imperium Romanum und dem Arsakiden- bzw. Sasanidenreich, der jeweils an den Grenzregionen in Ostanatolien und Syrien zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte (Kap. 7).

Der fast zweihundert Jahre währende Prozess der vollständigen römischen Provinzialisierung Kleinasien wird hinsichtlich seiner politischen Akteure und infrastrukturellen Maßnahmen (Straßenbau, Militär, Steuern) in einem eigenen achten Kapitel detailliert beschrieben, bevor in einem neunten Kapitel die materielle, politisch-soziale und kulturelle Verfassung in den kaiserzeitlichen Provinzen dargestellt wird. Dieses Kapitel, in dem die Themen Bevölkerungsentwicklung, Sprachen, Ethnien, wirtschaftliche Grundlagen, das Verhältnis von Stadt und Land, profane und sakrale Bauten, Gesellschaftsstrukturen, Literatur, Philosophie („Zweite Sophistik“), Theater- und Unterhaltungswesen sowie die Religion mit ihren anatolischen, phrygischen, persischen, griechischen, ägyptischen, syrischen, jüdischen, frühchristlichen und dem römischen Herrscherkult angehörenden Elementen ausgebreitet werden, trägt mit seinen 183 Seiten und seiner sachbedingten weiten Überschreitung des kleinasiatischen Raums den Charakter einer eigenen kleinen Monographie der Kulturgeschichte der frühen und hohen römischen Kaiserzeit. Natürlich kommen in diesem Zusammenhang auch das frühe Christentum von den Missionsreisen des Paulus bis zum Konzil von Nicäa 325 n. Chr. und die von Kleinasien ausgehende Christianisierung Osteuropas zumindest kurz in den Blick.

Abschließend begründet Marek den Endpunkt seiner Darstellung mit der unter Konstantin beginnenden besonderen Zentralisierung der Herrschaft, des veränderten Charakters der literarischen Quellen, bei denen nun Themen der christlichen Theologie dominieren, und dem allmählichen Rückgang städtischer Siedlungsschwerpunkte, urbaner Bausubstanz und komplexer Infrastruktur. Die knappe Skizze über die Entwicklung vom byzantinischen Reich bis zu den Seldschuken gipfelt in einem den *gesta Francorum* entnommenen, aus dem Jahr 1097 stammenden, mentalitätsgeschichtlich bemerkenswerten Vergleich zwischen Franken (gemeint sind die Kreuzritter) und den Türken. Der Beschluss mit einem Zitat ist charakteristisch für das Buch Mareks und Freis, die erfreulicherweise immer wieder Originalquellen (von der Korrespondenz der hethitischen Könige über Homer, Herodot und Xenophon bis zu Frontin, Polybios, Sallust, Strabon, Pompeius Trogus, Plutarch, Plinius, Cassios Dio u.v.a.m.) in deutscher Übersetzung zu Wort kommen lassen.

Beigegeben sind dem *opus magnum* 113 Abbildungen (überwiegend in schwarz-weiß, darunter zahlreiche Landschafts-, Inschriften-, Münz- und Skulpturendarstellungen), 24 auch ästhetisch sehr ansprechend gestaltete Karten (davon acht in Farbe), eine 642 Titel umfassende, thematisch sortierte Bibliographie, ein umfangreiches Verzeichnis zitierter Inschriften und antiker Quellen (von Dokumenten in Linear-B-Schrift, in Keilschrift und Hieroglyphen-Luwisch über römische Verwaltungsurkunden bis zu Werken der Kirchenväter), Herrscherlisten (von den hethitischen und urartäischen Königen bis zu den Statthaltern der römischen Provinzen in der Kaiserzeit), eine elfseitige Zeittafel sowie ein Namens- und Sachregister von 68 Seiten. Jedes Kapitel ist für sich lesbar und mit einem umfangreichen im Anhang befindlichen Anmerkungsapparat versehen. All dies erschließt das Werk sehr gut und unterstreicht seinen Charakter als althistorisches Handbuch zu dem Kulturraum, der geographisch fast deckungsgleich ist mit dem heutigen Staatsgebiet der Türkei und der bis in die Gegenwart eine zentrale Rolle bei der Begegnung von Europa und Vorderasien einnimmt.

Markus Witte